



MBH

Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.



Mitteilung Nr. 191

5/2024

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,

Stichpunkte

Das für den August geplante und auch durchgeführte Kaffeekränzchen im Biergarten unseres Vereinslokals „An der Krughütte“ war von den Wirtsleuten Margit und Rainer Jirschik bestens vorbereitet worden. Die großflächigen Sonnenschirme spendeten den (dringend) nötigen Schatten und die gesperrte Millionsbrücke sorgte für idyllische Ruhe. Das Ganze abgerundet oder besser aufgewertet mit den konditorischen Finessen unserer Wirtin Margit. Herz, was willst du mehr! Leider war dieser schöne Nachmittag schwach besucht. Zum einen war es wohl die unbarmherzige Hitze und zum anderen sicher die ausklingende Urlaubszeit, die den einen oder die andere vom Kommen abgehalten hat.

Auch unsere Stammtisch-Exkursion nach Bad Frankenhausen ist schon wieder Geschichte. Alle Teilnehmer waren wohl recht zufrieden, denn es war ein schöner wie erlebnisreicher Tag, wenn auch das Umfeld am Panorama-Museum eine einzige Baustelle war und der Zugang über den Gitterweg nicht jedem leichtgefallen ist. Große Ereignisse haben nun mal die Unart, ihre Schatten voraus zu werfen. Vielleicht war das Zeitfenster für den Museumsbesuch etwas knapp berechnet, denn die Tübke-Zeichnungen in der ersten Etage konnten nur im Schnelllauf besichtigt werden und sehr interessant war auch die Dokumentation die als Dauerschleife im unteren Bereich lief. Diese, noch gedreht von der DEFA mit der ihr eigenen Sorgfalt, zeigt neben den Vorarbeiten, wie das Aufziehen der Leinwand, Tübkes ersten wie auch letzten Pinselstrich an diesem unglaublichen und in dieser Form möglicherweise weltweit einmaligen Gemälde.

Den Oktober-Stammtisch gestaltet unser Vereinskamerad Richard Bartlitz mit einem Bildvortrag unter dem Titel „Unsere Halden leben“. R. Bartlitz ist seit über sechs Jahrzehnten mit der Kamera unterwegs, spürt der Eigenart des Mansfelder Landes nach und sieht dabei unseren „unberühmten“ Landstrich mit den Augen eines Entdeckers, der verborgene Reize, ja Schönheiten sichtbar macht für andere und genau das wird er uns am 15. Oktober zeigen und erklären. Sehr am Herzen liegt ihm aber auch, im Bild festzuhalten, was Generationen von Mansfelder Berg- und Hüttenleuten hier im Revier geleistet haben. Hinzuzufügen ist noch, dass Richard Bartlitz Bild- und Textautor wie Herausgeber des sehr gelungenen Bandes

„Lutherstadt Eisleben – Bilder einer Stadt“ ist, in dem auch Aufnahmen von Montangeschichtsdenkmälern nicht zu kurz kommen.

Den November-Stammtisch wird auf jeden Fall wieder ein Polizeibeamter oder eine Polizeibeamtin gestalten. Absprache erfolgte mit Frau Schwan. Konkretes mitzuteilen war bis zum Redaktionsschluss nicht möglich, da Frau Brenning, die sich seit Jahren um die Themen kümmert, zurzeit erkrankt ist.

Kleine Exkursionsnachlese

Aus Platzmangel konnte weder in der letzten Mitteilung noch im Faltblatt (nur für die Teilnehmer ediert) etwas zum einstigen Bergbau im Kyffhäusergebiet ausgesagt werden.

So richtig fündig wurde der seit dem ausgehenden Mittelalter am Rande des Kyffhäusers immer wieder aufgenommene Bergbau auf Kupfer und Silber nie. Auch mehrfache Versuche seit der Mitte des 19. Jahrhunderts brachten nicht den erwünschten Erfolg. Zumindest eine Zeitlang machte man sich größere Hoffnungen mit der Weiterführung des bereits im 18. Jahrhundert aufgenommenen Abbaus von Braunkohle südlich des Kyffhäusers. Doch infolge einer ungünstigen Flözablageung, nach Carl Friedrich Zincken (1814-1894) unterliegt die Flözmächtigkeit starken Schwankungen, bzw. der mangelhaften Beschaffenheit der Kohle, war man auch auf diesem Sektor des Bergbaus nicht so recht konkurrenzfähig und gab ihn schließlich auf. Zurück zum Kupferschieferbergbau:

1593 wurden bereits als Bergwerksanlagen die „Hülfe Gottes“, die „Lindische Gemein“ und „St. Georgen“ im Borntal am Nordkyffhäuser, 1620 das „große und kleine Zimmertal“, die „Kammern“, die „Blaue Pfütze“, die „Lautern Wiesen“, das „Badraische Feld“ und „Sittendorfer Feld“ sowie das Gebiet zwischen Tilleda und Udersleben genannt. Über den Beginn des Bergbaus liegen keine Hinweise vor. Frühe Spuren des Abbaus sind möglicherweise in den Jahren danach zerstört worden. Im westlichen Gebiet zeugt eine größere Zahl kleinerer Halden für einen regen Bergbaubetrieb in alten Zeiten. Nach Mitteilungen des Bergassessors Frank aus dem Jahre 1845 reichen Nachrichten bis 1615 zurück; mit dem Hinweis, dass in noch früherer Zeit Bergbau mit Vorteil betrieben wurde. Diese Aussage deckt sich mit der von Max Prell in den Veröffentlichungen des Kreismuseums Bad Frankenhausen. Mehrere zu verschiedenen Zeiten durchgeführte Probeschmelzen sollen erwiesen haben, dass der Kupfergehalt der Sanderze bis 7% und der der Schiefer bei 2% lag. Im Jahre 1773 soll in Sanderzen ein Gehalt von 5,25% festgestellt worden sein. Über die Wirtschaftlichkeit des Kupferschieferbergbaus in dieser Zeit kann keine Aussage gemacht werden, weil Angaben zu bauwürdigen Mächtigkeiten nicht überliefert wurden. Aus einer Einschätzung des Fürstlich Schwarzburg-Rudolstädtischen Bergamt zu Könitz, die sich später als zu optimistisch herausstellte, geht hervor und hier berief man sich auf vorhandene alte Akten, dass im hiesi-

gen Bergbau (in der Unterherrschaft Frankenhausen) im Schiefer wie in den Sand-
erzen der Kupfergehalt durchschnittlich bei 8% lag und 6 bis 8 Lot (1 Lot ortsab-
hängig 14 bis 18 Gramm) Silber im Schwarzkupfer angenommen wurden.

Abbauversuche am Rande des Kyffhäusers gab es aber weiter. Der etwa 20 km
breite Streifen Steinthaleben, Frankenhausen, Udersleben, Ichstedt bis Borxleben
war in zwei Reviere geteilt, das westliche oder Steinthalebener Revier und das
östliche oder Ichstedter Revier. In der Nähe von Ichstedt standen die ca. 25 m tie-
fen Schächte 2 und 3 der Grube „Frohe Zukunft“ mit folgender Belegschaft: ein
Obersteiger, zwei Steiger und 66 Mann. Der Kupfergehalt schwankte immer in der
Nähe der Abbauwürdigkeitsgrenze und der Silbergehalt war ohne Bedeutung. Nach
dem II. Weltkrieg kam es noch einmal für kurze Zeit zu bergbaulichen Aktivitäten im
Bereich Udersleben. Von größerer Bedeutung waren die von 1951 bis 1965 durch-
geführten 134 Tiefbohrungen zur Erkundung des Baufeldes Heldrungen, welches
jedoch nicht mehr erschlossen wurde. Seitdem ist der Kupferschieferbergbau am
Kyffhäuser (wohl) für immer Geschichte.

Vor 120 Jahren:

Einführung der Fortbildungsschulen der Mansfeldschen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft

Am 16. August 1904 eröffnete die Mansfeldsche Kupferschiefer bauende Gewerk-
schaft (im weiteren Text MKG), nachdem die Genehmigung der Königlichen Regie-
rung zu Merseburg vorlag, als erster Großkonzern in Deutschland eigene Fortbil-
dungsschulen für ihre 14- bis 18-jährigen Betriebsangehörigen.

Die nüchterne Nachricht geht aus dem Verwaltungsbericht der MKG von 1904 her-
vor. Unter Punkt 9 ist da zu lesen:

*Die Mansfeldsche Gewerkschaft hat für die auf ihren Werken beschäftigten männlichen
Arbeiter unter 18 Jahren in den Ortschaften Eisleben, Wolferode, Creisfeld, Ahlsdorf,
Helbra, Klostermansfeld, Siebigerode, Leimbach, Großförner, Hettstedt, Siersleben und
Gerbstedt allgemeine Fortbildungsschulen eingerichtet.*

Die Schulorte waren gleichzeitig ein Schulbezirk, zu dem dann die unmittelbaren
Nachbarorte gehörten. Zum Beispiel war Wolferode Schulort des Schulbezirks 2
und dazu zählten die in unmittelbarer Nachbarschaft liegenden Ortschaften
Bornstedt, Schmalzerode, Bischofrode und Neckendorf. Neckendorf, damals schon
zu Helfta zählend, welches zum Schulbezirk 1 (Eisleben) gehörte, einfach deswe-
gen, weil Wolferode leichter zu erreichen war als Eisleben. Der Zweck war, die aus
der Volksschule entlassenen Schüler aufzufangen, sie geistig zu fördern, mit den
Pflichten Heranwachsender, wie man heute sagt, bekannt und nicht ganz zuletzt
mit dem Bergbau und dem Bergmannsleben vertraut zu machen und bei den Jun-
gen Liebe zu diesem Beruf zu wecken. Hier darf allerdings angemerkt werden, da

die ausgewählten Schulorte Berg- und Hüttenmannsdörfer waren und in der Regel nicht nur die Väter dieser Jungs ihr Geld im Schacht verdienten sondern das auch schon deren Urgroßväter taten, kannten diese wohl ihren Werdegang, weil in der Regel das Geld für eine ordentliche Lehre von den Eltern nicht aufzubringen war. Ein anderer, vielleicht sogar hauptsächlich Grund für den Aufbau der Fortbildungsschulen war die sich anbahnende Periode der Großschachtanlagen. Im Mai 1902 war der Clotildeschacht in Betrieb gegangen, der Paulschacht befand sich in Teufung und die Planungen für Wolf und Vitzthum lagen schon nahezu im Endstadium. Es war also vorauszusehen, dass in den kommenden Jahren Bergleute noch und nöcher gebraucht wurden.

Der Unterricht in den Fortbildungsschulen war unentgeltlich. Unterrichtstage waren Dienstag, Donnerstag und Freitag und der Unterricht fand in der Zeit von 17-19 Uhr statt. Durchgeführt wurde er durch Volksschullehrer nach einem speziell ausgearbeiteten Lehrplan und bereits das erste Schuljahr zählte 2276 Schüler, obwohl noch nicht alle Ortschaften erfasst waren. Neue Schulorte einzurichten war aber kein Problem, da es in jeder Gemeinde eine Schule gab und die MKG für die Nutzung der Räumlichkeiten auch einen Mietzins bezahlte.

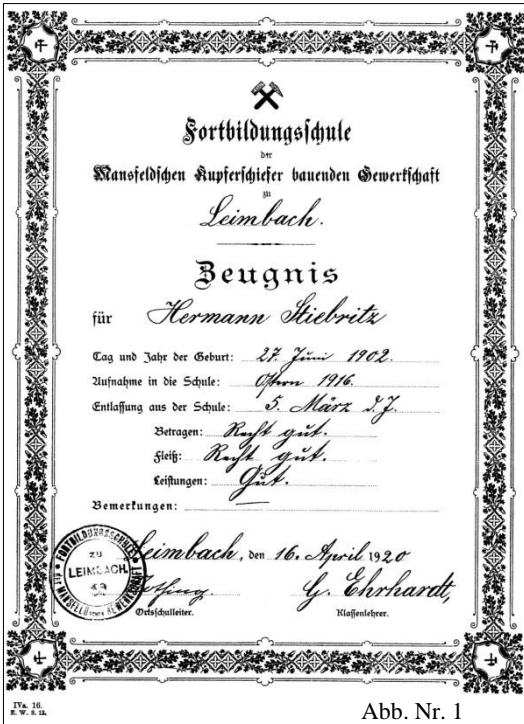


Abb. Nr. 1

Bereits im Vorfeld, am 7. Juni 1904, war eine neue Arbeitsordnung erlassen worden, die jeden gewerkschaftlichen männlichen Arbeiter unter 18 Jahren verpflichtete, soweit er in einem Ort wohnte, der schon zu einem Fortbildungsbezirk gehörte, am Unterricht teilzunehmen. Die fortbildungspflichtigen Jungen wurden in zwei Gruppen geteilt. Gruppe A (1904=1210 Schüler) bildeten die 16- bis 18-Jährigen und der Gruppe B (1904=1066 Schüler) waren die 14- bis 16-Jährigen zugeteilt. Geklärt war durch diese Gruppeneinteilung auch die regelmäßige Unterrichtsteilnahme in der Mittagschicht. Dies geschah wöchentlich abwechselnd. Der einen Gruppe wurde in den geraden und der anderen in den

ungeraden Kalenderwochen Unterricht erteilt. Außerdem war dadurch sichergestellt, dass genügend Personal an Teckejungen zur Verfügung stand.

Bereits 1904 wurde im Auftrag der MKG ein „Lesebuch für berg- und hüttenmännische Fortbildungsschulen“ von Rektor Dr. Wohlrabe aus Halle/Saale und Rektor Storbeck, Eisleben, verfasst und 1905 von Voigtländers Verlag in Leipzig ediert. Ein Lehrbuch war es nicht, denn den überwiegenden Teil der Aufsätze brauchten angehende Berg- und Hüttenleute ungefähr so nötig wie Haarschuppen. Das berufliche Tun von Wohlrabe war nicht zu ermitteln, aber Adolf Storbeck war Rektor der II. Bürgerschule, man kann also festhalten, beide Autoren waren keine Männer vom Fach. Salbungsvoll ist aber auf Seite 345 vermerkt:

Recht und Pflicht ist es, an dieser Stelle des jüngsten Gliedes der gewerkschaftlichen Wohlfahrtseinrichtungen zu gedenken, der Begründung einer allgemeinen Fortbildungsschule für die zweieinhalb Tausend minderjähriger Arbeiter von 14 – 18 Jahren.

Mögest auch du, junger Leser, an deinem Teile dazu beitragen, daß diese jüngste Aussaat der Gewerkschaft gute Früchte zeitige.

Rudi Mirsch schrieb in einem Aufsatz (MZ, 12.08.2004), dass ab 1905 nur noch in Eisleben, Helbra und Hettstedt Unterricht erteilt wurde. Ganz so war es nicht, es gab zwar in den Anfangsjahren Schließungen und Neueröffnungen, aber keine so abrupte Schließung von gleich neun Schulbezirken. Am Beispiel Kreisfeld (Schulbezirk 3 mit Wimmelburg und Hergisdorf) kann das belegt werden, zumindest bis 1910 war die Fortbildungsschule Kreisfeld regelmäßig Thema in den Gemeindevertretersitzungen. Auch der Schulstandort Ahlsdorf (Schulbezirk 4 mit Ziegelrode) hatte länger Bestand, denn in der Gemeindevertretersitzung am 7. März 1907 in Kreisfeld wurde der Gemeindevorsteher, das war seinerzeit Oberfahrsteiger Reinhold Pangert, beauftragt, bei der Ober- Berg- und Hüttendirektion zu beantragen, dass „der hiesigen Gemeinde im Verhältnis dieselben Beiträge für 3 (Fortbildungsschul)Klassen bewilligt, wie sie der Gemeinde Ahlsdorf für 2 Klassen bewilligt worden sind und das die Beleuchtungskosten wie in Ahlsdorf in Zukunft von der MKG selbst direkt an das Elektrizitätswerk in Mansfeld bezahlt werden.“

Man kann also davon ausgehen, dass die beiden Schulbezirke in den bevölkerungsreichen Berg- und Hüttenmannsdörfern in der Grund doch länger Bestand hatten. Aber es gab natürlich Änderungen in der Standortfrage und später auch Konzentrationen. Die jungen Arbeiter waren laut Arbeitsordnung verpflichtet, am Unterricht teilzunehmen, trotz der an mehreren Wochentagen nach der regulären und zumeist schweren Schicht stattfand und es nicht wenigen schwer fiel, die Augen da noch offen zu halten. Dieses Übel wurde erst zu Zeiten der Mansfeld AG abgeschafft, die sich entschloss, den Schulbetrieb umzustellen. Im Abstand von zwei Wochen wurde der Unterricht auf einen Tag zusammengelegt und an diesem Schultag waren die Schüler von der Werksarbeit befreit und erhielten dafür den Schichtdurchschnittslohn. In diese Zeit fiel auch die Zu-

sammenlegung der vielen kleinen Schulen auf weniger, aber größere Schulstandorte. Betrieben wurden von dieser Zeit an drei Schulen und zwar in Eisleben, Kleine Rammtorstraße 1 (Abb. 2), in Helbra auf der Kochhütte und in Burgörner-Neudorf (Hettstedt) auf dem Zionskirchplatz unweit des viel später erbauten Klubhauses der Walzwerker. Die Eisleber Schule war zuerst bezugsfertig, während in Helbra und Burgörner vorhandene Gebäude für Schulzwecke umgebaut werden mussten. Was nun zum Gebäudekomplex Kleine Rammtorstraße weniger bekannt ist, soll an dieser Stelle noch eingefügt werden. 1893 hieß diese Straße noch ‚Am Preußischen Hof‘ und die Nr.1 war bis dahin ein Gasthof, der passend zum Straßennamen ‚Zum Kronprinz‘ hieß und der war



Abb. Nr. 2 Quelle Foto: Stadtarchiv der Lutherstadt Eisleben

mindestens bis 1889 im Besitz des Nordhäuser Brauereibesitzers Theodor Schulze. Als letzter Gastwirt ist im Adressbuch von 1892 Carl Kallmeyer eingetragen. Zu Beginn des Jahres 1893 muss die MKG das Grundstück erworben haben. In der Bauakte befindet sich ein Schreiben, aufgesetzt von der MKG am 12. Juni 1893.

An die Polizei-Verwaltung hier.

Die Polizei-Verwaltung wird ergebenst den Bauconcens für die Errichtung einer 8klassigen Volksschule im vormaligen Gasthof zum Kronprinz hierselbst auf Grund der hier in duplo beigefügten 4 Blatt Zeichnungen ^b 4,5,6,7 nebst Beschreibung gefälligst recht bald ertheilen zu wollen.

Die Ober- Berg- und Hütten-Direction, Leuschner.

Die Gründe für dieses Engagement sind nicht angeführt und auch das Eisleber Tageblatt erwähnt die Causa in diesem Zeitraum mit keinem Wort. Nach der

Zeichnung, unterzeichnet von Bauinspektor August Hellwig, waren vier Klassen im Erdgeschoss und vier im Obergeschoss geplant. Neben den Schulräumen befanden sich im Gebäude noch zwei Wohnungen. Eine davon musste 1897 aufgegeben werden, weil zusätzlich noch zwei Klassenräume ausgebaut wurden. Das bestätigt ein Schreiben vom 17. Februar 1897, gerichtet an Stadtbaumeister Eduard Otto und ebenfalls von Hellwig unterzeichnet. Bereits am 17. Juli d.J. unterrichtet die MKG die hiesige Polizeiverwaltung, dass beide Klassenräume fertiggestellt sind und zur baupolizeilichen Abnahme bereitstehen.

Im Adressbuch von 1929 ist unter Kleine Rammtorstraße Nr. 1 (Umbenennung um 1895) vermerkt: ‚Pestalozzischule, Berufsschule der Mansfeld AG‘. Ein Schreiben vom 3. März 1938 besagt, „dass die Übertragung des Berufsschulgrundstückes in Eisleben, Elsasslothringerstraße Nr. 1 (wieder eine Umbenennung) von der Mansfeld AG auf die Kupfergesellschaft erfolgt ist. Wie lange das so geblieben ist, war nicht zu ermitteln, aber im Oktober 1945 wurde das Schulgebäude von der Mansfeld AG zumindest kurzzeitig an die Stadt Eisleben vermietet. Allerdings erinnert sich der populäre Eisleber Heimatforscher Peter Linder, dass er diese Schule, nun wieder Berufsschule, von 1950 bis 1952 besucht hat und sie damals schon unter dem Namen „Zweijahreschule“ firmierte.

Ausgenommen von der auf Seite 4 beschriebenen Teilnahme-Regelung waren die Lehrlinge der damaligen Lehrwerkstätten (Segengottesschacht, Kupferkammerhütte und Berglehrwerkstatt Wolfschacht). Diese Auszubildenden hatten jede Woche einen Tag Unterricht.

In den Fortbildungsschulen wurde von da ab am Vormittag in den technischen Fächern Unterricht erteilt, das erledigten in der Regel Werksbeamte der Mansfeld AG, und der Nachmittag war für die allgemeinen Fächer und Sportunterricht vorgesehen. Hier kamen Volksschul- und Sportlehrer zum Einsatz. Schon von Beginn an erhielten die Schüler nach Beendigung der Fortbildungsschulzeit eine Beurteilung in Form eines Zeugnisses (Abb. 1).

Aus diesen Schulen entwickelten sich später reguläre Berufsschulen und die in Eisleben blieb es bis zur Fertigstellung des großen Berufsschulkomplexes in der Querfurter Straße. Zu DDR-Zeiten wurde das Gebäude, nun Adolf-Barth-Straße Nr 1, als Kindergarten genutzt.

Quellenangabe:

Beiträge zur Kyffhäusergeschichte Nr. 6 (1980).

Bauakte 1569, Stadtarchiv Lutherstadt Eisleben.

Betriebszeitung ‚Nappian & Neucke‘ Nr. 21/1928.

Verwaltungsbericht der MKG 1904, Eisleben 1905.

Mitteldeutsche Zeitung, 12.08.2004, Aufsatz von R. Mirsch.

Archiv Klaus Foth.

Wir gratulieren zum Geburtstag ✨

Eleonore Jarreck	03.09.1935	89 Jahre
Moritz Krah	03.09.2012	12 Jahre
Gotlinde Verdyck	04.09.1938	86 Jahre
Marion Münch	16.09.1945	79 Jahre
Heinrich Brüderlein	23.09.1930	94 Jahre
Felix Nawrocki	27.09.1996	28 Jahre
Anne Margarete Rost	10.10.1944	80 Jahre
Walter Quandt	18.10.1934	90 Jahre
Peter Edel	23.10.1953	71 Jahre
Gabriele Jarreck	26.10.1957	67 Jahre
Dr. Peter Sauerzapfe	31.10.1947	77 Jahre



Teilnehmer an der Exkursion am 7. September 2024 FOTO: A.SCHWORCK

- 15.10.2024 17.00 Uhr Bildvortrag „Die Halden leben“ von Vereinskamerad Richard Bartlitz
- 12.11.2004 17.00 Uhr Siehe unter Schichtpunkte Seite 2
- 30.11.2024 Landesbergparade in Bad Suderode mit Mettenschicht, Beitrag 10,00 €
- 04.12.2024 17.00 Uhr Barbara-Feier im Vereinslokal „An der Krughütte“

Postanschrift:

Geschäftsstelle der Knappschaft, Rammtorstraße 33/34, 06295 Lutherstadt Eisleben.
 Vorsitzender: Hans-Joachim Schworck, W.-Koenen-Straße 13, 06526 Sangerhausen, ☎ 03464-610517
 Internet-Homepage: www.vmbh-mansfelder-land.de
 E-Mail-Adresse: info@vmbh-mansfelder-land.de
 Vereinskonto bei der Raiffeisenbank Halle:

IBAN: DE19 8009 3784 0000 1409 02
 Swift - BIC: GENODEF1HAL
 Redaktionsschluss: 27.09.2024

Mindestbeitragshöhe im Geschäftsjahr 2024: 3,- €/Monat.

Redaktion: Klaus Foth, Raimseser Straße Nr.03, 06295 Lu.-Eisleben, ☎03475-716450, E-Mail: foth-creisfeld@gmx.de